

Bewährte Methoden für die Hochschullehre

Josef Weißenböck, FH-Service LEARN

Inhalt

1.	Einleitung	3
2.	Methoden zum Kennenlernen / Warm-up / Icebreaker	3
	Schlüsselrunde	3
	Aufstellungen / Soziometrie	4
3.	Inhaltlicher Einstieg / Vorwissen aktualisieren / Themen bearbeiten	4
	Advance Organizer (Lernlandkarte)	4
	Thema eröffnen mit Bild/Karikatur/verbaler Provokation	6
	Buzz-Group (aka „Murmelgruppe“ od. „Flüstergruppe“)	6
	Open-Chair-Discussion	7
	Think-Pair-Share	8
	Gruppenpuzzle	9
4.	Lernreflexion und Feedback	10
	Lerntagebuch / Reflexionsjournal	10
	One Minute Paper	11
	Muddiest Point	11
	Blitzlicht	12
	Abschließender Hinweis:	13
	Quellen:	13

1. Einleitung

Im Folgenden finden sich Beschreibungen einer Reihe von Methoden für die Gestaltung von Hochschullehre, die ich in Lehrveranstaltungen, Workshops, Seminaren etc. in den letzten 30 Jahren regelmäßig eingesetzt habe.

Zum konkreten Einsatz dieser oder anderer didaktischer Methoden beraten und unterstützen Sie meine Kolleg*innen und ich im FH-Service LEARN sehr gerne. Kontaktaufnahme am besten unter learn@fhstp.ac.at.

2. Methoden zum Kennenlernen / Warm-up / Icebreaker

Schlüsselrunde

Ziel:

Ein netter Einstieg, der auf oft humorvolle Art und Weise das erste Kennenlernen der Teilnehmenden unterstützt und somit als perfekter „Eisbrecher“ in einer ersten Einheit dienen kann. Mit Gruppen bis zu 20 Personen funktioniert das bestens, darüber hinaus wird es dann eher zu lang.

Ablauf:

- Die Teilnehmenden werden gebeten ihre(n) Schlüssel hervorzukramen und in eine kurze Selbstpräsentation zu integrieren.
- Die Geschichte ihres Schlüssels (beruflich / privat / riesiger Schlüsselbund vs. ein einziger elektronischer Chip, etc.) bietet Material für eine kurze, meist durchaus humorvolle, persönliche Charakteristik.
- Der/die Lehrende geht idealerweise als „erster Eisbrecher“ mit gutem Beispiel voran und gibt so einen Rahmen vor wie die persönliche Kurzpräsentation ungefähr aussehen kann.

Aufstellungen / Soziometrie

Ziel:

Die soziometrische Aufstellung regt die Kommunikation zwischen den Lernenden an und erleichtert so das Kennenlernen.

Ablauf:

- Die Teilnehmer*innen stellen sich nach bestimmten Merkmalen im Raum auf.
- Der/die Moderator*in kann die Aufstellungskriterien beliebig variieren. Für hochschuldidaktische Workshops z.B. frage ich gerne ab:
 - Wohnort
 - Zugehörigkeit zu welchem fachlichen Department
 - Lehrerfahrung
 - Erfahrung mit Online-Lehre
 - Bisherige hochschuldidaktische Weiterbildungen
- Die jeweilige Aufstellung nach entsprechendem Kriterium gibt Teilnehmenden und Workshop- bzw. LV-Leitung wesentliche Informationen über die Gruppenzusammensetzung.
- Die Workshopleitung fragt selektiv in jeder Runde nach vertiefenden Details zu einzelnen Positionen im Raum und regt so insgesamt den Dialog in der Gruppe an.

3. Inhaltlicher Einstieg / Vorwissen aktualisieren / Themen bearbeiten

Advance Organizer (Lernlandkarte)

Ziel:

Lernerfolg steigern durch Aktivierung von Vorwissen und gesteuerte Einführung ins Thema.

Ablauf:

Zu Beginn der Lehrveranstaltung wird eine möglichst anschauliche und übersichtliche Visualisierung des Inhalts mittels einer „Lernlandkarte“ (bestehend aus Bildern, Graphiken, Begriffen und kurzen Texten) präsentiert.

In weiterer Folge dient der wiederholte Verweis auf diese Visualisierung als „roter Faden“ für die gesamte Veranstaltung und unterstützt die Orientierung der Studierenden.

Wirkung:

Die Wirkung dieser Methode ist relativ gut erforscht (vgl. Wahl 2011):

- Übersicht und Vernetzung neuer Stoffgebiete
- Einbetten neuer Lerninhalte in bereits bestehendes Wissen
- Fokussierte Aufmerksamkeit
- Besseres Verstehen
- Klärung von Missverständnissen
- Langfristiges Behalten
- Bessere Transferleistungen

Beispiel:



(Quelle: <https://www.methodenwuerfel.ch/>)

Thema eröffnen mit Bild/Karikatur/verbaler Provokation

Was ich als Einstiegsequenz in Vorträge, Lehrveranstaltungen oder Workshops immer wieder gerne verwende, ist eine verbale oder visuelle Provokation.

Ziel:

- Mit einem kontroversen Impuls die Studierenden aktivieren und zur Diskussion anregen

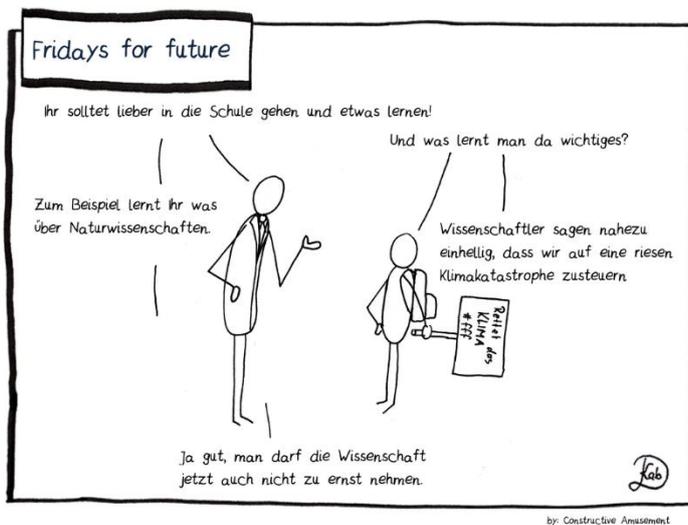
Beispiel 1:

In einem hochschuldidaktischen Grundlagenworkshop projiziere ich z.B. in der Einstiegsfolie den Satz:

„Die Vorlesung als Lehrveranstaltungsformat ist spätestens seit der Erfindung des Buchdrucks völlig aus der Zeit gefallen!“

Beispiel 2:

Alternativ kann eine Karikatur ein guter Einstieg in eine erste kontroverse Diskussion sein. Bereits eingesetzt habe ich hier z.B. diese m.E. sehr gelungene Karikatur:



(Quelle: <http://www.constructive-amusement.de/>)

Buzz-Group (aka „Murmelgruppe“ od. „Flüstergruppe“)

Ziel:

- (Große) Gruppen aktivieren, schnellen Austausch zu einzelnen Fragen/Themen ermöglichen.
- Herabsetzen der Hemmschwelle zur Beteiligung im Plenum durch vorhergehenden Austausch mit dem Nachbarn.

Ablauf:

- Sie stellen eine Frage an die Gesamtgruppe.
- Im Anschluss bitten Sie die Studierenden, mit ihren unmittelbaren Nachbarn eine Zweier- oder Dreier-Gruppe zu bilden und die Frage kurz zu besprechen.
- Wichtig ist, dass den Studierenden klar ist, welche Frage genau besprochen werden soll, sonst wird viel Zeit auf die Klärung dieses Punktes verwendet.
- Nach drei bis fünf Minuten bitten Sie wieder um Ruhe.
- Je nach verfügbarer Zeit und konkretem Einsatzszenario der Buzz Group können Sie nun ausgewählte Gesprächsergebnisse noch einsammeln und kommentieren.
- Der Vorteil der Bildung von Zweier- bzw. Dreier-Gruppen ist, dass diese auch in fixen Sitzreihen in klassischen Hörsälen gebildet werden können.

Wirkung:

Diese kleine Intervention ist ideal, um in großen Gruppen, also z.B. in Vorlesungssettings, zumindest kurze Phasen der Aktivierung der Studierenden zu integrieren. Positiver Nebeneffekt ist, dass man als Lehrende/r unmittelbares Feedback dazu erhält, wieviel der aktuell behandelten Inhalte tatsächlich bei den Studierenden „gelandet“ sind.

Open-Chair-Discussion

Ziel:

- Aktive Auseinandersetzung mit dem Lehrveranstaltungsthema bzw. einem Teilaspekt davon im Vorfeld der Präsenzeinheit
- Kommunikations- und Argumentationstraining während der Präsenzeinheit

Ablauf:

1. Die Studierenden erhalten im Vorfeld einer Präsenzeinheit einer Lehrveranstaltung einen Vorbereitungsauftrag, der
 - entweder eine grundlegende Frage zum Inhalt der LV für alle beinhaltet oder
 - Expertise zu einem Teilaspekt des Themas aufbaut oder
 - eine klare Rollenbeschreibung für die Positionierung in der Open-Chair-Discussion in der folgenden Präsenzeinheit enthält.

2. Die Vorbereitung dazu in kleinen Teams durchführen zu lassen, hat den Mehrwert, dass hier im Vorfeld bereits viel thematische Auseinandersetzung sowie strategische Überlegungen zur optimalen Positionierung in der Gruppendiskussion erfolgen.
3. In der Präsenzeinheit wird ein Setting mit je einem Stuhl pro Rolle/Thema aufgebaut plus einem „open chair“. Dieser wird von Studierenden genutzt, die keine vordefinierte Rolle im Prozess haben, jedoch spontan im Diskussionsprozess einen Beitrag einbringen möchten. Nach dem spontanen Beitrag ziehen sich diese wieder ins Publikum zurück bzw. können sie durch Kolleg*innen durch (sanfte!) Berührung an der Schulter „abgeklatscht“ werden.
4. Die Moderationsrolle der Diskussion kann entweder durch die Lehrveranstaltungsleitung oder durch eine/n Studierende/n wahrgenommen werden.
5. Wesentlich ist nach Ende der vorher festgelegten Diskussionszeit ein abschliessendes „De-Briefing“, in dem auf der Meta-Ebene gemeinsam der Prozess und dessen Wirkung analysiert wird.

Wirkung:

Mit der Methode der Open-Chair-Discussion habe ich über die Jahre in etlichen Lehrveranstaltungen sehr gute Erfahrungen gemacht. Ich nehme die Methode als eine wesentlich mehr auf Student Engagement aufbauende Alternative zum klassischen Frontalvortrag bzw. zu ebenso klassischen studentischen Referaten wahr, wenn es um den Einstieg in ein neues Thema geht oder auch dessen Vertiefung. Der „Open Chair“ sorgt in der Regel für eine hohe Dynamik in der Umsetzung.

Die Studierenden bereiten sich alleine oder in einer Gruppe aktiv auf ihre Rolle und ihre Argumente vor. Die anschließende inhaltliche Auseinandersetzung im Open-Chair-Setting fordert über den fachlichen Gewinn hinaus auch Kommunikations- und Argumentationstraining von den Studierenden. Durch das Involvement der Studierenden in der Vorbereitung auf das Präsenzmeeting und die Bearbeitung des Themas während der Präsenzeinheit wirkt sich dieser Ansatz erfahrungsgemäß für die Energie im Lernprozess äußerst förderlich aus.

Think-Pair-Share

Ziel:

- Vorwissen aktualisieren
- Wissen erarbeiten
- Kooperatives Lernen

Ablauf:

Die Erarbeitung eines Themas erfolgt in drei Schritten:

1. Individuelle Auseinandersetzung mit einem Thema bzw. einer Aufgabenstellung.
2. Austausch der individuellen Ergebnisse zu zweit.
3. Die Ergebnisse werden in der Großgruppe/im Plenum gesammelt und diskutiert. Je nach Größe der Gesamtgruppe können wir hier alle Zweierteams zum Zug kommen bzw. nur Ausgewählte.

Variante:

Zwischen „Pair“ und „Share“ wird der Zwischenschritt „Square“ eingebaut. Sprich: bevor das Paar seine Ergebnisse in die Gesamtgruppe einbringt, bilden die Paare Vierer-Gruppen, die sich über das bisher Erarbeitete austauschen.

Gruppenpuzzle

Ziel:

- Förderung von selbstgesteuertem und kooperativem Lernen
- Lernkanal- und Rollenwechsel durch Anwendung des Prinzips „Lernen durch Lehren“.

Ablauf:

Das Gruppenpuzzle ist eine Unterrichtsmethode, die drei Phasen umfasst. Der*die Lehrende „zersägt“ sozusagen ausgewählte Themengebiete in mehrere Puzzle-Teile.

- In der ersten Phase werden die Studierenden in sogenannte Stammgruppen eingeteilt und erarbeiten zunächst in Einzelarbeit einen dieser Puzzle-Teile.
- In Phase zwei wird zu jedem Puzzle-Teil eine Experten*Expertinnengruppe gebildet. Die Studierenden verlassen ihre Stammgruppe und diskutieren das erarbeitete Wissen mit jenen Kollegen*Kolleginnen, die dasselbe Puzzle-Teil bearbeitet haben.
- In der dritten und letzten Phase kehren die Experten*Expertinnen in ihre Stammgruppe zurück – die Puzzleteile werden zusammengefügt, indem alle Experten*Expertinnen ihr Spezialwissen den anderen Gruppenmitgliedern vorstellen und mit ihnen diskutieren. Somit fungieren alle Studierenden als Lehrende und als Lernende zugleich.

Wirkung:

Die wesentliche Wirksamkeit der Methode besteht in der Anwendung des Prinzips „Lernen durch Lehren“, wodurch sowohl die Eigenverantwortung für den Lernprozess als auch das Prinzip kooperativen Lernens gestärkt wird. Darüber hinaus wird nachhaltigeres Lernen gefördert: um in der Lage zu sein in einer Expert*innenrolle anderen einen Sachverhalt nachvollziehbar zu erklären, muss ich vorher ein ausreichendes eigenes Verständnis erreicht haben.

4. Lernreflexion und Feedback

Lerntagebuch / Reflexionsjournal

Ziel:

Studierende werden dazu angehalten kontinuierliche schriftliche Reflexion zum eigenen Lernfortschritt im Rahmen einer Lehrveranstaltung zu betreiben.

Ablauf:

- Zu Beginn der Lehrveranstaltung werden die Studierenden über das Ziel und den Rahmen des Lerntagebuchs informiert.
- Es kann sinnvoll sein, dem Lerntagebuch auch Prüfungsrelevanz zu geben (also z.B. ein Lerntagebuch entlang der kommunizierten Qualitätskriterien mit 30% der Gesamtnote der LV zu bewerten), um der Methode schlicht entsprechende Bedeutung im Rahmen der LV zu geben.
- Für den Rahmen des Lerntagebuchs ist es wichtig
 - ein quantitatives Mindestanforderung zu definieren (z.B. einen Eintrag pro Woche);
 - qualitative Kriterien zu formulieren, die das angestrebte Reflexionsniveau für die Studierenden transparent machen und schließlich
 - Leitfragen zu formulieren, die Orientierung geben über welche Dimensionen des Lernprozesses reflektiert werden soll.
- Beispielhafte Leitfragen können in etwa lauten:
 - Wenn Sie Ihre Erkenntnisse aus dem letzten LV-Termin in zwei bis drei Sätzen zusammenfassen, wie würde die Formulierung lauten?
 - Welche Inhalte aus dem letzten LV-Termin waren für Sie am Spannendsten/Relevantesten? haben
 - Mit welchen Inhalten aus dem letzten LV-Termin haben Sie noch Schwierigkeiten? Warum?
 - Was fanden Sie in der letzten LV-Einheit besonders hilfreich für Ihren Lernprozess/Lernfortschritt?
 - Was hat Ihnen gefehlt? Was hätten Sie sich gewünscht?

Wirkung:

Von Lehrendenseite gut in eine LV integrierte kontinuierliche Reflexionsaufgaben helfen den Studierenden einerseits darüber zu reflektieren, was ihren persönlichen Lernprozess inspiriert, unterstützt oder hemmt. Die durch das Lerntagebuch regelmäßig erfolgende persönliche Auseinandersetzung mit den wesentlichen Inhalten der LV auch außerhalb der Präsenzeinheiten fördert darüber hinaus die „Ownership“ des Lernprozesses durch die Studierenden. Es wird klarer, dass sie nicht für Ihre Dozentin oder ihren Professor lernen, sondern für ihre eigene Kompetenzentwicklung und ihre eigenen Lebensperspektiven.

Für die Lehrenden besteht der Mehrwert dieser Methode auch darin, dass eine recht valide permanente Evaluierung der Gestaltung der Lehrveranstaltung erfolgt und auf Schwierigkeiten, die die Studierenden an bestimmten Stellen der LV haben, unmittelbar, quasi in Anwendung „agiler Didaktik“, eingegangen werden kann.

One Minute Paper

Ziel:

Mit dem One-Minute-Paper kann die Lehrperson schnell und gezielt den aktuellen Wissensstand der Teilnehmer zu einzelnen Aspekten erfassen.

Ablauf:

- Die Lehrperson schreibt ein bis max. drei Fragen an die Tafel oder auf ein Flipchart oder projiziert diese auf einer Folie.
- Die Studierenden beantworten die (Frage(n) kurz („one minute“) schriftlich.
- Die Antworten werden eingesammelt und bieten so der Lehrperson Material für Reflexion der Effektivität der Lehrveranstaltung bzw. Material für darauf aufbauenden Dialog mit den Studierenden.
- Mögliche Fragen sind z. B.:
 - Was war für Sie das Wichtigste aus der heutigen LV-Einheit?
 - Was ist Ihnen von der heutigen LV-Einheit besonders in Erinnerung geblieben?
 - Formulieren Sie bitte in einem Satz Ihren zentralen Erkenntnisgewinn von heute.

Variante für Live-Einsatz in der Präsenzlehre bzw. für Einsatz in der Online-Lehre: nutzen Sie ein Online-Umfrage-Tool wie z.B. [„Pingo“](#).

Muddiest Point

Quasi ein Gegenstück zum „One-Minute-Paper“ ist die Methode „Muddiest Point“. Hier wird nicht auf den signifikantesten „AHA-Effekt“ aus der letzten LV-Einheit fokussiert, sondern auf die größte Schwierigkeit, die noch größte Unklarheit, den schwammigsten Punkt, eben: „the muddiest Point“.

Ziel:

Die Lehrperson erfährt, was die Studierenden bisher am wenigsten verstanden haben, und kann die weitere Lehrveranstaltung darauf ausrichten. Studierende reflektieren, was sie verstanden haben und was noch nicht.

Ablauf:

1. Beobachten Sie Ihre Studierenden gut und achten Sie darauf, wann eine grössere Anzahl der Studierenden verwirrt oder unzufrieden wirkt.
2. Entscheiden Sie, wozu Sie eine Rückmeldung der Studierenden erhalten möchten: zur ganzen Lehrveranstaltung, zu einem in sich geschlossenen Abschnitt, zu einer aktuellen Diskussion, einem gemeinsam analysierten Video, etc.
3. Reservieren Sie etwas Zeit am Ende der Lehrveranstaltung (so viel, dass Sie eine Frage stellen, die Studierenden diese Frage schriftlich beantworten und Sie die Antworten einsammeln können, d.h. ca. 5 min).
4. Sammeln Sie die ausgefüllten Papiere ein, sichten Sie sie und geben Sie den Studierenden zu Beginn der nächsten Lehrveranstaltung Erklärungen zu den Aspekten, die sie ihrer Rückmeldung zufolge schlecht verstanden haben.

Vorteile:

- Die Lehrperson bekommt schnell viel Information.
- Die Studierenden werden frühzeitig aufgefangen, wenn sie etwas nicht verstanden haben und sich im Stoff zu verlieren beginnen. Studierende werden sich ggf. rascher bewusst, wenn sie etwas nicht verstanden haben.

Variante für Live-Einsatz in der Präsenzlehre bzw. für Einsatz in der Online-Lehre: nutzen Sie ein Online-Umfrage-Tool wie z.B. [„Pingo“](#).

Blitzlicht

Ziel / Funktion:

Blitzlicht ist eine Feedbackmethode, die schnell die Stimmung bzw. den Stand bezüglich der Inhalte und Beziehungen in einer Gruppe ermitteln kann.

Ablauf:

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen äußern sich kurz (am besten reihum) – mit einem oder wenigen Sätzen – zu einem klar eingegrenzten Thema.

Die Wortmeldungen werden von anderen nicht kommentiert. Maximal kurze Verständnisfragen sind möglich.

Erfahrungswert:

Ich verwende die Methode gerne für ein kurzes abschließendes Stimmungsbild am Ende eines Lehrveranstaltungs- oder Workshoptages. Ich überlege mir im Vorfeld oder aus dem Prozess heraus ganz genau die Fragestellung, zu der ich von allen Gruppenmitgliedern gerne ein kurzes Statement möchte. Somit kann die Frage z.B. lauten „Mein wichtigster Erkenntniswert heute war...?“ oder „Gerade was den Aspekt XY betrifft denke ich nun anders über unser heutiges Thema“ oder bewusst ganz allgemein zum Abschluss: „Bevor es nun endgültig aus ist, möchte ich noch"

Abschließender Hinweis:

Zum konkreten Einsatz dieser oder anderer didaktischer Methoden beraten und unterstützen Sie meine Kolleg*innen und ich im FH-Service LEARN sehr gerne. Kontaktaufnahme am besten unter learn@fhstp.ac.at.

Quellen:

Lehner, Martin (2013): Viel Stoff wenig Zeit – Wege aus der Vollständigkeitsfalle. Bern, Stuttgart, Wien, Haupt Verlag, 4. Aufl.

Ruhr Universität Bochum: LehreLaden - Downloadcenter für inspirierte Lehre: <https://dbs-lin.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/>. online abgerufen am 17.2. 2023.

Universität Zürich: Teaching Tools. <https://teachingtools.uzh.ch/> online abgerufen am 17.2. 2023.

Wahl, Diethelm (2013): Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln. Bad Heilbrunn, Julius Klinkhardt Verlag.

Waldherr, Franz / Walter, Claudia (2009): Ideen und Methoden für die Hochschullehre. Stuttgart, Schäffer-Pöschel.